

Die Website zeigt, wie Medien ticken

Digitalisierter Unterricht hat im Lockdown einen Schub erfahren. Wie geht es nun weiter? Ein Schulbesuch in Oerlikon gibt Antworten

GABRIELA DETTWILER, ZÜRICH

Ein Mittwochmorgen im November, die Kantonsschule Zürich Nord in Oerlikon liegt noch im Nebel. Das Schulhaus füllt sich langsam mit den ersten Schülerinnen und Schülern, nicht alle tragen Maske. Seit kurzem gilt an der grössten Mittelschule des Kantons Zürich eine 2-G-Regel: Geimpfte und Genesene sind von der Maskenpflicht befreit. Kurz vor Unterrichtsbeginn um 7 Uhr 45 schliesst der Deutschlehrer Fabian Probst den Computerraum auf, vor dem sich bereits eine kleine Menschen-traube gebildet hat. Es ist die erste Stunde für die Klasse F5fPK. Heute arbeiten die Jugendlichen selbständig mit einer Website, die ihnen die Themengebiete Nachrichten und Journalismus näherbringen soll.

Probst hat die Homepage entwickelt, geboren wurde die Idee aus der Not des Lockdowns im Frühling 2020. «Die Schulleitung wies uns an, dass wir im Fernunterricht nicht den normalen Stundenplan im 45-Minuten-Takt via Video-Call simulieren sollen», erläutert der Lehrer. «Wir mussten deshalb in kurzer Zeit etwas Neues entwickeln, an dem die Schülerinnen und Schüler selbständig arbeiten konnten.»

Die Lerninhalte hatte der Deutschlehrer bereits aus früheren Unterrichtsstunden beisammen. Erfahrung im Webdesign hatte er nicht, das Experiment wagte Probst trotzdem. Er organisierte die Materialien auf einer einfachen Website in Kapiteln, ergänzte sie mit verschiedenen Medienbeiträgen und stellte Aufgabenstellungen dazu. «Die Schülerinnen und Schüler lösten jeweils einen Teil der Seite selbständig, diskutierten die Aufgaben über Teams in Gruppen und schrieben im Anschluss Bilanzen.» Die Texte habe er dann kommentiert und wiederum online gestellt.

Filterblasen und Fake News

Heute findet der Unterricht zwar wieder vor Ort, aber immer noch digital statt – zumindest teilweise. Die Website zur Medienkunde hat Probst weiterentwickelt, nun arbeitet er auch im regulären Unterricht damit. Wie an diesem Mittwochmorgen. Die Schüler starten ihre Geräte, setzen Kopfhörer auf und klicken sich durch die verschiedenen Kapitel über Filterblasen, Infotainment oder Fake News. «Suchen Sie in einer Online-Zeitung ein aktuelles Pressebild, das Sie besonders spannend finden», erscheint auf einem Bildschirm. Auf einem anderen läuft eine Ausgabe der «Tagesschau» von SRF. Probst beantwortet Fragen der Jugendlichen, hält sich sonst aber zurück.

Im Zuge des Unterrichts reflektieren die Jugendlichen auch ihren eigenen Medienkonsum. «Ich lese und höre oft Nachrichten, aber immer dieselben. Damit ich nicht in meiner Bubble bleibe, möchte ich nun häufiger andere Medien lesen», sagt Azra. Beni macht sich Gedanken zu Fake News: «Auf Social Media wird man von Nachrichten fast etwas bombardiert. Man weiss aber nicht immer genau, was davon stimmt.»

Einige Schülerinnen arbeiten an den PCs der Kanti, andere haben ein eigenes Tablet dabei. So wie Beni und Lino, 16 und 18 Jahre alt. Ihnen gefällt am



Die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Zürich Nord beschäftigen sich mit Nachrichten und Journalismus. Ihr Lehrer hat dazu eigens eine Website realisiert.

KARIN HÖFER / NZZ

digitalen Unterricht, dass sie in ihrem eigenen Tempo arbeiten können. Beni sagt: «Man ist richtig im Workflow drin und macht sein Ding.» Seinem Klassenkameraden Lino gefällt der klassische Unterricht trotzdem besser: «Ich lerne übers Hören und durch Gespräche. Deswegen habe ich weniger Freude am selbständigen, digitalen Lernen.»

Amy und Azra, beide 18-jährig, schätzen die Abwechslung zum Frontalunterricht. «Es kann aber auch mühsam werden, weil das Starren auf einen Screen mit der Zeit monoton wird», findet Amy. Azra ergänzt: «Wir arbeiten im Moment nur in einem Fach am Computer. Das finde ich okay.» Probst lockert die digitalen Einheiten deshalb immer wieder auf. Nach zwei, drei Lektionen findet jeweils ein Austausch im Klassenzimmer statt. «Das ist ein starkes Bedürfnis der Schüler – und auch von mir», sagt der 42-Jährige. Digitale Elemente sollten

innerhalb eines Schultages vorkommen, aber nicht in jedem Fach. «Solche Einheiten sind nur eine Insel in einem Meer von Unterricht, der immer noch häufig lehrerzentriert ist.»

Wie digital darf es sein?

Dieses Spannungsfeld müssen die Gymnasien in den nächsten Jahren auflösen: Wie digital sollen die Lektionen sein? «Wir in der Schulleitung sind der Meinung, dass wir den Jugendlichen die Befähigung geben müssen, mit den digitalen Medien vernünftig umzugehen», sagt Andreas Niklaus, der Rektor der Kantonsschule Zürich Nord. «Die Haltung, die Schüler im Unterricht davon fernhalten zu wollen, ist wirklichkeitsfremd.»

Die Schule in Oerlikon arbeitet deswegen an einem Projekt, an dessen Ende jede Schülerin und jeder Schüler

ein eigenes Tablet im Unterricht dabei haben wird («Bring your own device»). «Wir wollen den Schwung, den wir in der Corona-Krise aufgenommen haben, nicht verlieren. Wir haben einen Quantensprung gemacht in der Digitalisierung», sagt Niklaus. Eine schrittweise Einführung von «Bring your own device» soll laut dem Rektor bereits im nächsten Jahr starten. In der Klasse F5fPK hat schon jetzt fast die Hälfte ein eigenes Gerät dabei. Noch ist es freiwillig.

Doch Tablets an sich sind erst der Anfang. Alle Bemühungen stehen und fallen mit den Lehrpersonen, die die neuen Technologien in ihren Unterricht integrieren wollen. Der Kanton und die Zürcher Schulen setzen dabei stark auf digital affine Lehrpersonen, die das technische und pädagogische Know-how unter ihren Kolleginnen und Kollegen verbreiten sollen. Lehrpersonen wie Fabian Probst, der mit Oliver Schlumpf, ebenfalls Deutschlehrer am Gymnasium, gemeinsam digitale Projekte durchführt.

Unterstützung vom Kanton

Der Themenblock «Nachrichten und Journalismus» war quasi ein Prototyp für komplexere, aufwendigere digitale Projekte. Eine Website über Rhetorik schliessen die beiden Lehrer derzeit ab, ein neues Projekt über den Nationalsozialismus und den Holocaust werden sie demnächst starten. «Wir sprechen sowohl im Deutschunterricht als auch im Geschichtsunterricht viel über den Zweiten Weltkrieg, aber meist zeitversetzt», erklärt Oliver Schlumpf. «Zwischen Literatur und Geschichte gibt es zudem viele Themen, die beide Fächer nicht behandeln. Diese Lücke wollen wir füllen, etwa mit Inhalten aus Dokumentarfilmen.»

Unterstützt werden solche Vorhaben von einem Innovationsfonds und vom «Digital Learning Hub» des Kantons. «Das heisst für uns vor allem, dass wir Zeit erhalten. Wir unterrichten etwas weniger, dafür können wir in dieser Zeit am Projekt arbeiten», erklärt Probst. Der Hub fördert seit 2019 digitale Unterrichtsprojekte und vernetzt interessierte Lehrpersonen untereinander.

Worin liegt nun aber konkret der Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler an einem Bildschirm lernen und nicht im Klassenverbund?

«Die Websites erlauben eine individuelle Herangehensweise und eine individuelle Geschwindigkeit», sagt Probst. «Das kann ich im Unterricht mit 28 Schülern sonst weniger sicherstellen.» Es geht aber auch um die Förderung von Selbständigkeit, deswegen sprechen die beiden Lehrer häufig von selbstorganisiertem Lernen. «Der Mehrwert liegt nicht im Digitalen an sich, die Medien sind heute einfach digital», sagt Oliver Schlumpf.

Probst muss lachen, ihm kommt eine Anekdote aus dem Unterricht in den Sinn, als die Schüler eine Folge des «Echos der Zeit» hören sollten. «Sie dauerte 40 Minuten, ein Schüler war aber viel schneller fertig. Darauf angesprochen, meinte er: «Ich höre das in doppelter Geschwindigkeit.» Das mache er bei Serien auch so.» Auch damit müssen die Lehrerinnen und Lehrer umzugehen lernen. Probst sagt: «Die Schüler haben neue Freiheiten, die wir nicht steuern können.»

«Wir arbeiten im Moment nur in einem Fach am Computer. Das finde ich okay.»

Azra
Schülerin
der Kantonsschule Zürich Nord

ANZEIGE

Suchend – seit 1120

Ja, wir sind neugierig. Immer gibt es Neues zu erforschen, die Schöpfung besser kennenzulernen. Den Menschen, das

Soziale. Die Natur, den Kosmos. Lebenslanges Lernen, wir vermitteln es. In der Sek. Im Gymi. Im Internat. Fürs Leben.



Stiftsschule
Engelberg

Abbey School Since 1120

